

Borwort.

Ein eingehender, den Anforderungen heutiger Kunstbetrachtung entsprechender Führer durch die an alter Kunst so reiche Innstadt ist so oft und von so verschiedenen Seiten verlangt worden, daß sein Erscheinen keiner Rechtfertigung bedarf. Nachdem die kirchlichen Kunstdenkmäler Innsbrucks im ersten Sonderbände dieser Sammlung von J. Weingartner beschrieben wurden, sollen nun hier die profanen Kunstdenkmäler folgen und damit ein geschlossenes Ganzes erstehen.

Eher bedarf vielleicht die Form der Darstellung eines einleitenden Wortes. Schon die Einheitlichkeit des Ganzen verlangte es, für die „Paläste und Bürgerbauten“ dieselbe Form zu wählen, wie sie bei den Kirchen eingeschlagen worden war: die kurzgeprägte, schlagwortartige Einzelbeschreibung des Denkmals. Für sie sprachen aber auch innere Gründe. Dieses Buch ist nicht so sehr bestimmt, zu Hause gelesen, als vor die Kunstwerke mitgenommen zu werden. Die zusammenhängende, monographische Darstellung nun, die die Denkmale nach Stilepochen ordnet,bürdet dem Betrachter vor den Denkmälern, vollends denjenigen, an welchen verschiedene Zeiten zusammengewirkt haben, die Mühe auf, die gewünschten Angaben an den verschiedensten Stellen des Buches zusammenszusuchen. Ein richtiger Führer aber gibt vor dem einzelnen Bau jeden Aufschluß, der zu dessen Verständnis nötig ist; er geht nach örtlicher, nicht zeitlicher Folge vor. Dafür nun empfiehlt sich schon der Raumerparnis wegen eine knappe Sprache.

Der Verfasser ist sich freilich bewußt, daß dieses Verfahren bei den profanen Bauten auf mehr Bedenken stößt als bei den kirchlichen. Denn während die Kirchen in beschränkter Zahl entgegen treten und jede von ihnen ein geschlossenes Kunstwerk von durchgängigem Kunstwerte darstellt, scheint die Menge der übrigen Bauten

kaum zu bewältigen, mischen sich mit den Kunstbauten auch Kunstbauten, ja am einzelnen Hause einzelnes Wertvolles mit viel Gleichgültigem und wiederholen sich auch gewisse Kunstformen immer wieder. Es konnte darum hier nicht die Vollständigkeit einer Kunsttopographie angestrebt werden; sie wäre in einem als Bademeccum gedachten Werkchen zwecklos. Andererseits aber durfte sich ein wissenschaftlicher „Führer“ auch nicht auf jene beliebten und berühmten „Sehenswürdigkeiten“ beschränken, die in den gewöhnlichen Reisebüchern aus dem Ganzen herausgerissen werden. Das vorliegende Buch wendet sich zwar an eine größere Gemeinde, aber allerdings nicht an jene Bergnütungsreisenden, die die Schönheit einer Stadt auf einer Einspännerfahrt erhaschen wollen. Es ist für den weiteren Kreis jener wirklichen Kunstfreunde bestimmt, die sich mit Liebe in die alte Kunst vertiefen und an ihr lernen, die die Besonderheit einer schönen Stadt erfassen und sich ihr Bild als künstlerisches Ganzes vor Augen führen möchten. Für sie mußte gerade auf all die unscheinbaren, oft halb versteckten Einzelheiten hingewiesen werden, an denen das raschlebige moderne Reisepublikum meist achtlos vorüberhastet, für sie mußten gerade jene Bauten eingehend gewürdigt werden, die bisher immer in den Reisehandbüchern vernachlässigt wurden.

Dazu gehören nun gerade die profanen Baudenkmäler. In den alten, längst außer Gebrauch gekommenen „Führern“ des früheren 19. Jahrhunderts findet man von den schönen barocken Adelspalästen der Stadt vielleicht noch einzelne genannt; die Bürgerhäuser, sowohl jene der Gotik als jene des Barock und Rokoko, haben auch bei diesen alten Beschreibern keine Beachtung gefunden. Die modernen Reisebücher aber übergehen, einige traditionelle Berühmtheiten ausgenommen, dieses Gebiet fast ganz, teils, weil sich das Verständnis dafür erst neuestens eingestellt hat, teils und noch mehr, weil über diese Bauten nichts Näheres bekannt war. Das nachstehende Buch möchte, indem es auch über die bisher sozusagen anonyme Profanarchitektur, ihre Entstehungszeit, ihre Meister, ihre Stileigentümlichkeiten Aufschlüsse bietet, ein allseitigeres Verständnis und eine tiefere Kenntnis der Innsbrucker Baudenkmäler anbahnen. Bei der Altstadt, wo die Spuren der gotischen Zeit zwischen Späterem eingestreut

sind, schien dabei ein etwas eingehenderer Hinweis auf alle interessanteren Einzelformen gerechtfertigt. Bei den einheitlicher erhaltenen Barock- und Rokokobauten trat an seine Stelle nach Möglichkeit eine mehr nur charakterisierende Würdigung. Die jüngsten Stadtteile mußten vollends summarisch behandelt werden. Einzelheiten, die sich immer wiederholen, sind bei Häusern mehr typischer Art nicht immer wieder angegeben worden. Der Hausgeschichte wurde einiger Raum zugemessen, schon des Interesses der lokalen Leser wegen; um so eher kann das Büchlein vielleicht auch gute Dienste als Nachschlagewerk leisten. Dem eiligeren Besucher Innsbrucks bleibt es schließlich überlassen, solche Partien zu überschlagen und sich nur über die ihn interessierenden Werke zu unterrichten.

Für die Reihenfolge der Straßen wurde nicht die in manchen ähnlichen Büchern beliebte alphabetische Anordnung gewählt, das Stadtgebiet vielmehr in seine baugeschichtlichen Hauptbezirke — mittelalterliche, barocke, moderne Stadtteile und hinzugewachsene Nachbarsiedlungen — geteilt, innerhalb dieser Bezirke aber, soweit möglich, ein Rundgang zugrundegelegt; nur so konnte dem Kunstwanderer der künstlerische Gesamteindruck jedes Teiles nahegebracht und sein Auge gelegentlich in Voraus- oder Rückblick auf städtebauliche Schönheiten gelenkt werden. Daß dabei geschichtlich und künstlerisch Untrennbares (z. B. Hofburg und Damenstift) nicht der Straßenzugehörigkeit wegen auseinandergerissen und daß gelegentlich ein Seitengäßchen (Fugger-, Welsergasse) in die Betrachtung einer Hauptstraße als kleiner Abstecher eingeschaltet wurde, wird man gerechtfertigt finden.

Die einleitenden Absätze, die jedem Stadtteil vorangeschickt sind, beschränken sich mit Absicht darauf, die Daten seines baugeschichtlichen Werdens und eine allgemeine Charakteristik seiner Bautypen (Bürgerhäuser, Adelspaläste) zu geben; sie sind knapper als es vielleicht manchem Leser erwünscht erscheint, man wird die schmackhaftere Ausgestaltung durch geschichtliches Milieu und kulturelle Ausblicke vermissen. Doch wird in einem dritten „Sonderbande“ die Einzelbeschreibung der beiden „Führer“ durch ein zusammenfassendes Entwicklungsbild der Kunst Innsbrucks ergänzt werden, in dem Baukunst, Plastik und Malerei unserer Stadt in ihrer kunstgeschichtlichen Abfolge, im Wandel der Zeiten geschildert werden.

Es verbleibt mir noch die angenehme Pflicht, für die mannigfache Förderung zu danken, die ich erfahren. Vielleicht bin ich den größten Dank Herrn Kustos Konrad Fischnaler schuldig, ohne dessen mustergültige Sachkataloge der Innsbrucker Literatur im Ferdinandeum mir die verschollenen Angaben der älteren Handschriften und der Tageszeitungen wohl schwerlich zugänglich gewesen wären. Persönliche Auskünfte und Anregungen danke ich aber außerdem besonders dem Altvorstand des Landesmuseums Hofrat Franz K. von Wieser, dem jetzigen Vorstand Regierungsrat Karl von Inama und dem Kustos Kaspar Schwarz; den Herren des Landesregierungsarchivs in Innsbruck, Hofrat Dr. Karl Klaar, Staatsarchivdirektor Dr. K. Möser, den Staatsarchivaren Doktor Dörrer, Dr. Neugebauer, Dr. Stolz; dem hochw. Prälaten des Stiftes Wilten Heinrich Schuler und dem dortigen Stiftsarchivar Franz Danner. Wertvolle Mitteilungen lieferten mir ferner die Herren Graf Arthur Enzenberg und Graf Gotthard Trapp über die Hausgeschichte ihrer Palais, die Herren Baurat Franz Wiesenberg und Baumeister Alfons Mair über verschiedene moderne Bauten. Nicht vergessen sei schließlich der unermüdeten Fürsorge, die Herr Dr. Erich Strohmer der Drucklegung und Ausstattung des Buches zuwandte.

Innsbruck, im November 1922.

Der Verfasser.